

Im Rausch des Flamenco

Ramon Jaffé im Sendesaal

Von Sigrid Schuer

Bremen. Die Absätze hämmern auf die Tanzfläche. Geschmeidig wie ein Panther dreht, wendet und wiegt sich Miguelete im Takt der glühenden Musik, angefeuert von dem Cellisten Ramon Jaffé und dem Gitarristen Gerald Gürtler.

Wild, heißblütig, archaisch – so sind die Flamenco-Fantasien, die der in Bremen aufgewachsene Cellist von internationalem Renommée mit seinen Musikerfreunden im gut gefüllten Sendesaal zelebrierte. Weit entfernt von domestizierten, touristischen Belustigungen. Dieser heftig bejubelte Abend spürte den Flamenco-Wurzeln nach, von denen sich Komponisten wie Manuel de Falla inspirieren ließen. So intonierte Jaffé den Tanz des Müllers aus dem Ballett „Der Dreispitz“. „Flamenco ist meine Leidenschaft“ lautet das Credo des klassisch ausgebildeten Cellisten.

„Ein Klang aus Gold, der in die Ewigkeit eingeht“, rezitierte Charlotte Sterner aus einem spanischen Text. Eine adäquate Beschreibung dessen, wie Ramon Jaffé seinem Instrument gleichsam Seelentöne ablauscht. Ein Virtuose seines Fachs, der während seines Spiels förmlich mit seinem Cello verschmilzt.

Die Sprecherin und Schauspielerin setzte mit ihren Kastagnetten kunstvoll Akzente in „Les folies d'Espagne à la Flamenca“ von Marin Marais, ein Musikstück, in dem barocker Geist mit rauem Flamenco zu einer Metamorphose verschmilzt.

Die von Charlotte Sterner mehr gelebten als rezitierten Texte von Pablo Neruda und Juan Ramon Jiminez schwelgen im tiefgründig-poetischen Bilderreichtum dieser spanischen Dichter. „Rosen über Rosen wie ein Bild von Fra Angelico“: Die Gärten Eden der südlichen Hemisphäre, in denen das Eselchen Platero seine Abenteuer erlebt, sind zum Greifen nah. „Mein Herz kann das Buch des Lebens und des Todes füllen“, spricht Charlotte Sterner ein Epitaph, bevor „Duerme bien, querido amigo“ erklingt. „Schlaf gut, lieber Freund“ ist eine bewegende Hommage an Pedro Bacán, Jaffés tödlich verunglückten Musikerfreund. Das Cello scheint in dieser „Nana“, der spanischen Form eines Schlafliedes, förmlich zu singen und zu weinen.

Ausdruck seiner Seelenverwandtschaft mit dem Oberhaupt eines Gitano-Clans ist auch die vor Lebensfreude nur so sprühende, von Jaffé und Bacán koproduzierte „Columbiana“. Oft entzündeten sich wahrhaftige Duelle zwischen Migueletes explosivem Tanzstil und den percussiven Rhythmen, den die Musiker in ihren Flamenco-Sessions entfachen.